(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 298 Freitag, den 21. Dezember 1900.

Mit dem 1. Januar

tritt die „Thorner Zeitung“ in das 1. Vierteljahr 1901 ein. Wir bitten unsere Leser, die Bestellung rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt; auch Neubestellungen bitten wir thunlichst bald aufgeben zu wollen.

Die „Thorner Zeitung“ bringt täglich eine Fülle neuer Nachrichten aus Stadt und Land, ferner reichhaltigen und vielseitigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung: fesselnde Romane, Novellen, Humoresken, flott geschriebene Aufsätze aus allen Gebieten des Lebens, zu Gedenktagen, Tagesfragen etc. etc.

Ferner wird der „Thorner Zeitung“ jede Woche das „Illustrirte Sonntagsblatt“ unentgeltlich beigelegt.

Der bis zum 1. Januar erscheinende Theil des höchst spannend geschriebenen, in unserer Heimathprovinz Westpreußen spielenden Kriminal-Romans

„Wer war's?“

von Maximilian Boettcher

wird den neu hinzutretenden Abonnenten unentgeltlich nachgeliefert.

Die „Thorner Zeitung“ kostet vierteljährlich: ins Haus gebracht **2,25** Mk., bei der Post **2** Mk. (ohne Abtrag), bei Abholung aus unserer Geschäftsstelle oder unseren zahlreichen Abholestellen in der Stadt, den Vorstädten, Mocker und Podgorz

nur 1,80 Mk.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Dezember 1900.

— Aus Anlaß des Namenstages des Kaisers Nikolaus wurde am Mittwoch in der Kapelle der russischen Botschaft zu Berlin ein großer Gottesdienst abgehalten. Kaiser Wilhelm ließ sich durch den Generaladjutanten v. Hahnke vertreten. Se. Majestät weilte in Neugattersleben bei Calbe a. d. Saale auf der Jagd.

— Der Erstürmer der Takuforts, Kapitän Pohl, Kommandant unseres ostasiatischen Kreuzers „Hansa“, ist zum Reichsmarineamt in Berlin kommandirt und Fregattenkapitän Pasche zum Kommandanten der „Hansa“ ernannt.

— Der Gouverneur des Kiautschou-Gebietes Jäschke erhielt den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

— Deutschlands Neutralität im Burenkriege wird von zwei Seiten zugleich angefochten. Im englischen Unterhause erklärte der Kriegsminister, wie jetzt erst bekannt wird, daß England die bei der deutschen Firma Eberhard in Düsseldorf bestellten Waffen erhalten habe. Staatssekretär v. Richthofen hatte im Reichstage erklärt, daß die Effectuirung des Auftrages Seitens der Regieruug bis auf Weiteres verhindert worden sei. Eigenthümlich wirkt auch die Richtigstellung einer Auslassung des Reichskanzlers Grafen v. Bülow durch den Transvaalgesandten Dr. Leyds, der zufolge es dem Präsidenten Krügrr, als er sich bereits in Kuln befand, offiziell untersagt wurde, nach Berlin zu kommen, obgleich er die Absicht, eine Audienz beim Kaiser zu erlangen, bereits aufgegeben hatte. Jedenfalls ist es erforderlich, daß bezüglich beider Angaben, die mit amtlichen Erklärungen im Reichstage in Widerspruch stehen, Aufklärung gegeben wird. Da man mit dieser Aufklärung nicht gut bis zur Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen warten kann, so darf man wohl einer entsprechenden Erklärung im „Reichanzeiger“ oder in der „Nordd. Allg. Ztg.“ schon in den nächsten Tagen entgegensehen.

Zur Erklärung des englischen Kriegsministers, daß England von der deutschen Firma Eberhardt in Düsseldorf die bestellten Waffen erhalten habe und zu der entgegenstehenden des Staatssekretärs v. Richthofen, daß ein sofortiges Verbot an die Firma ergangen sei, die Bestellung auszuführen, bemerkt die „Nat.-Ztg.“, daß es sich dabei offenbar um zwei verschiedene Dinge handle, daß aber gleichwohl die Regierung nicht ohne sofortigen Widerspruch zulassen sollte, daß ihr vorgeworfen wird, den Reichstag getäuscht zu haben. Die Regierungsblätter am Mittwoch Abend enthielten noch keine Entgegnung auf die am Morgen des nämlichen Tages erhobenen Vorwürfe, obwohl Zeit genug dazu vorhanden gewesen wäre.

— Zum Zolltarifgesetz meldet das „B. T.“, dem wir die Verantwortung für seine Angabe überlassen müssen, daß Graf Klinkowström für seine Person bezüglich der Getreidezollfestsetzungen mit dem Reichskanzler allerdings einig sei, Graf Klinkowstroem habe sich aber in dieser Frage von dem Gros der Agrarier getrennt. Klinkowström soll sich mit dem Reichskanzler über einen Getreidezoll von 6—7 Mark verständigt haben. (!?) Diesem Compromiß hätten Centrum, Freiconservative und ein Theil der Nationalliberalen bereits zugestimmt. Der Doppeltarif werde fallen gelassen werden. Nach unserer Meinung sind die vorstehenden Angaben verbesserungsbedürftig, auch erklären sie nicht die Worte des Grafen Klinkowström, der ausdrücklich von einer Einigkeit zwischen „Agrariern“ und Kanzler in Sachen des Zolltarifs gesprochen haben soll, keineswegs nur von seiner Person. Es heißt ja alle Tage, die Vorarbeiten zur Aufstellung des Zolltarifs würden nach Möglichkeit gefördert; uns will es aber doch scheinen, als habe die Regierung gar keine so besondere Eile, die Angelegenheit zu erledigen. Graf v. Bülow braucht offenbar Zeit, um sich in die schwierige Materie hineinzuarbeiten und dürfte zur Stunde überhaupt noch keine endgültige Entschließung gefaßt haben.

— Dem Reichstage werden demnächst auch die Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten für 1899 zugehen. Die Zahl der im Berichtsjahre vorhanden gewesenen Rentenempfänger beläuft sich auf rund 557 800 Personen, an welche insgesammt 68,7 Millionen Mark und zwar rund 41,9 Millionen an Invalidenrenten und 26,8 Millionen an Altersrenten gezahlt sind. An rund 167 000 Personen wurden Beitragserstattungen in Höhe von 5,5 Millionen Mark gezahlt, wovon 4,1 Millionen Mk. auf Erstattungen in Fällen der Verheirathung und 1,4 Millionen auf Erstattungen in Todesfällen entfallen. Die Einnahme aus Beiträgen hat sich im Jahre 1899 gegenüber dem Vorjahre bedeutend erhöht, sie betrug für sämmtliche Versicherungsanstalten nach Abzug der Verwaltungskosten 111 Millionen Mark gegen 102,2 Millionen in 1898, 98,1 Millionen in 1897, 95,4 Millionen in 1896, 89,8 Millionen in 1895, 87,8 Millionen in 1894, 85,2 Millionen in 1893, 84 Millionen in 1892 und 85,2 Millionen in 1891, dem ersten Jahre der Geltung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Die Gesammtsumme der Einnahmen aus Beiträgen von 1891 bis Ende 1899 beträgt demgemäß nach Abzug der Verwaltungskosten 838,7 Millionen Mark. Das Jahr 1899 ist das letzte gewesen, für welches das alte Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz maßgebend war. Mit Beginn 1900 ist das neue Invaliditätsversicherungsgesetz in Kraft getreten. Entsprechend den in ihm getroffenen Bestimmungen werden die Ausgaben der Versicherungsanstalten in den künftigen Rechnungsergebnissen, ganz abgesehen von der natürlichen Steigerung, beträchtliche Erhöhungen aufzuweisen haben.

— Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat am letzten Sonnabend unter dem Vorsitze des Ministers Dr. v. Thielen eine Konferenz wegen der neuerdings vielfach erörterten Frage des Umbaues der D-Wagen stattgefunden, an welcher Sachverständige aus der Eisenbahnwaggon-Baubranche theilgenommen haben. Wie wir hören, wird auch das Ergebniß dieser Berathungen der demnächst unter Leitung des Reichseisenbahnamts stattfindenden Versammlung der Vertreter der deutschen Staatsbahnen unterbreitet werden.

— Unter dem Vorsitz des Landraths Dr. Behrend ist am 24. November d. Js. in Lyck (Ostpreußen) eine neue Abtheilung der Deutschen Kolonialgesellschaft gegründet worden. Sie zählt bereits 76 Mitglieder.

Posadowsky-Hetze.

In den „B. N. N.“ veröffentlicht der Führer des Bundes der Industriellen, Herr Bueck eine längere Darlegung, in der er die plötzliche Kaltstellung des Bundes durch den Staatssekretär Grafen Posadowsky auf das Bitterste beklagt. Der Bund sei bisher vielfach von der Regierung gehört worden und habe seine uneigennützige Mitarbeit wiederholt in den Dienst der Regierung gestellt. Seit den bekannten Reichstagsdebatten über die ungeheuer aufgebauschte 12000-Mark-Affaire aber werde der Centralverband der deutschen Industriellen während der Amtsthätigkeit des Grafen Posadowsky wohl auf den Vorzug verzichten müssen, Vertreter der Regierung bei seinen Versammlungen zu begrüßen, ob zum Nutzen oder Vortheil beider Theile, müsse freilich dahingestellt bleiben. Höchst ungehalten schreibt Herr Bueck: Besorgt gemacht von dem Brustton der Wortführer im Reichstage, zieht sich der Staatssekretär scheu von dem von allen Seiten angegriffenen Centralverband und der in ihm vertretenen Industrie zurück und giebt beide preis. Der Unmuth der Parlamentarier muß unter allen Umständen beschwichtigt werden. Das war zu Bismarcks Zeiten anders! — Herr Bueck hat diesen Stoßseufzer genau 24 Stunden nach der Mittheilung der „Frankf. Ztg.“, daß nicht Direktor von Woedtke, sondern der Staatssekretär Graf Posadowsky selber die 12 000 Mark-Affaire angeregt habe, veröffentlicht. Die Angelegenheit ist dadurch von zwei verschiedenen Seiten wieder in den Gesichtskreis der Oeffentlichkeit gerückt worden, so daß eine amtliche Erklärung nicht ausbleiben kann. — Konservative und liberale Organe sind gleichzeitig der Meinung, daß die Erklärung des Generalsekretärs Bueck des Centralverbandes deutscher Industrieller

---

Wer war's?

Kriminalroman von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

Daraus läßt sich ein neuer, wichtiger Schluß ziehen:

Der Mann, der die starke Hirnschaale des Hundes mit einem Hiebe zu zerschmettern vermochte, obgleich ihm die Zähne des Thieres bereits im Fleisch saßen, muß weit mehr Kraft und Stärke besessen oder wenigstens aufgewendet haben als derjenige, der neun oder zehnmal zuschlagen mußte, bis er endlich den schwachen Greis zu Boden strecken konnte.

Auch hieraus erhellt unschwer, daß wir es möglicherweise mit zwei Thätern zu thun haben, von denen der eine wahrscheinlich ein wahrer Riese an Kraft ist, der andere dagegen nur über die gewöhnliche menschliche Durchschnittsstärke verfügt.

Vielleicht sind diese beiden Individuen gemeinsam ausgezogen, eine Unthat zu begehen — vielleicht haben sie auch nicht das Geringste mit einander zu thun.

Doch kehren wir einmal zu der Ansicht zurück, die sich jedem von uns zunächst und unmittelbar aufgedrängt hat. Nehmen wir einmal an, ein und derselbe Mensch erschlug Hund und Greis. Auch diese Möglichkeit läßt sich trotz alles soeben Gesagten sehr wohl zurecht konstruiren.

Wir wissen: Ein Mann mit eleganten Stiefeln überstieg die Rosenthaler Parkmauer, wurde vom Hunde gebissen und erschlug ihn mit einem einzigen wohlgezielten Schlage. Dieser Mann muß unbedingt sehr kräftig gewesen sein. Daß er die Dogge, die ihn anfiel, erschlug, ist ganz erklärlich. Auch daß er sich dabei in maßloser Wuth befand, ist natürlich. Jeder von uns würde wohl an seiner Stelle ebenso gehandelt haben . . . . . Nun kann dieser Mann mit den eleganten Stiefeln weiter in den Park eingedrungen und dort dem alten Merten zufällig oder mit Absicht begegnet sein . . . .

Er schlug — aus welchem Grund immer, sei zunächst dahingestellt — auf Merten ein. Vielleicht nur in der Absicht, sich gegen den Alten, der ihm zu Leibe ging, zu wehren . . . vielleicht in einer momentanen Aufwallung des Jähzornes, weil er sich von Merten auf seinen heimlichen Wegen belauscht und entdeckt sah. Der Eindringling kann ja einen Diebstahl, ein Liebesabenteuer oder irgend einen harmlosen Schabernack im Auge gehabt haben . . . Bei dem ersten, garnicht tödtlichgemeinten Schlage mag der Alte niedergetaumelt sein. Der Eindringling, offenbar von Merten gekannt, bekam es mit der Angst . . . „Wenn er Dich anzeigt“ . . . sagte er sich vielleicht . . . . und schlug in dieser Angst, die ihm den Verstand raubte, weiter auf den Greis ein. Daß ihm dabei die Hand gezittert hat, und er mehrmals zuschlagen mußte, bis Merten endlich still und starr vor ihm lag, das ist sehr erklärlich, und nur ein neuer Beweis dafür, daß wir es hier offenbar mit keinem Gewohnheitsverbrecher zu thun haben, sondern mit einem Menschen, den die äußeren Umstände jäh zu diesem Todtschlag trieben. Für die unsichere, zitternde Hand spricht auch noch die Thatsache, daß die Schädeldecke an manchen Stellen ganz zertrümmert, da und dort dagegen nur leicht eingedrückt ist. Auch beweist die blutunterlaufene Stelle am Unterarm des Opfers, daß eine schwache Art von Abwehr oder Vertheidigung versucht worden ist.

Die Umstände, daß Merten gerade den linken Arm zur Vertheidigung hoch hob, und daß zwei seiner tödtlichen Verletzungen sehr weit zurück am Hinterkopf liegen, möchte ich als vorläufig belanglos zunächst unberücksichtigt lassen.

Sie sehen also, meine Herren, daß für die Annahme, ein Mensch beging beide Thaten, ebenso viel Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, wie für die Annahme, Hund und Greis wurden von zwei Individuen erschlagen.

Die Fäden in dieser Affäre liegen sehr kraus durcheinander, und es wird viel Mühe kosten, sie zu entwirren . . . .“

Arthur Sellin schwieg und athmete tief.

Der Amtsrichter und Konicki hatten seinen Ausführungen mit wahrer Andacht gelauscht. Jetzt platzte der letztere heraus:

„Donnerwetter, Herr! Sie sind ja der reine Hexenmeister. Gegen Sie sind wir ja blinde Hühner! Donnerwetter ja! Lassen Sie sich mal die Hand schütteln ob dieser Kombinationsleistung ersten Ranges!“

Und der alte Offizier ergriff Sellins Rechte und drückte sie heftig, indeß seine klaren Augen den jungen, scharfsinnigen Mann mit dem Ausdruck offenkundigster Bewunderung anblitzten.

Auch Stein dachte jetzt nicht mehr an den Aerger, den ihm der Polizeiinspektor in Staroczin bereitet hatte. Er schüttelte ihm ebenfalls die Hand und sagte: „Ja ja . . zum Kriminalisten muß einer geboren sein. Ich zweifle nicht daran, daß Sie die Affäre bis aufs Kleinste klären werden, Herr Leutnant!“ . .

Inzwischen war auch der Gendarm Tribukeit in schärfster Gangart beim Rosenthaler Spritzenhause eingetroffen und hatte neben seinem militärischen Vorgesetzten, dem Oberstwachtmeister Schmidt, an der Innenseite der halboffenen Eichenthür Posten gefaßt. Den größeren Theil der Sellinschen Ausführungen hatte er noch mit anhören können, und ihm war in seinem nicht gerade genialen Schädel einigermaßen wirr geworden von der Fülle der Kombinationen, die sich an so eine unbedeutende Thatsache knüpfen ließ, daß der Diener neun, der Hund nur einen Schlag auf den Kopf erhalten hatte.

Der Inspektor winkte ihn jetzt heran und fragte, ob er bereits einen Theil des am Vormittag ertheilten Auftrages ausgeführt hätte.

Tribukeit bejahte und erstattete Bericht. Er habe das zwischen der Rosenthaler Parkmauer, dem Waldberge und der Landstraße belegene kleine Gehölz einer genauen Durchsuchung unterzogen. Auf dem schmalen Feldwege, der dieses Gehölz mit der Chaussee verbände, habe er zwei Fußspuren entdeckt, die sowohl hin wie zurück führten und ohne Zweifel von den beiden Handwerksburschen herrühren, da sie genau den von deren Stiefeln genommenen Maßen entsprächen. In dem Gehölz selbst habe er den Lagerplatz der beiden Strolche aufgefunden. Derselbe sei sowohl durch einen Haufen abgerissener Zweige und Blätter, wie auch durch den zerstampften Boden leicht erkennbar. Das sei Alles, was er bis jetzt festgestellt habe.

Sellin, der aufmerksam zugehört, nickte eifrig mit dem Kopfe; er hatte nichts anderes erwartet — war er doch von vorn herein fest von der Unschuld der beiden Handwerksburschen überzeugt gewesen. Nun ersuchte er Tribukeit, am nächsten Vormittag den zweiten Theil seines Auftrags zu erledigen; d. h. bezüglich der von den beiden Vagabunden am Tage nach dem Morde eingeschlagenen Marschroute Nachforschungen anzustellen.

Der Oberstwachtmeister Schmidt hatte — da die Neugierigen sich inzwischen zerstreut hatten — unterdessen auch seinerseits den Leichnam des

der Thätigkeit derjenigen Vorschub leiste, die den Staatssekretär zu stürzen suchen. Die „Kreuz-Ztg.“ erblickt den Hauptpunkt des Bueck'schen Stoßseufzers in der Beschwerde, daß der Staatssekretär den Socialdemokraten zu Liebe von dem Centralverbande abrücke, und die „Voss. Ztg.“ meint: Die Uhr des Grafen Posadowsky ist bei dem Centralverbande abgelaufen und auch dort heißt es: „Fort muß er!“

Das englisch-portugiesische Bündniß.

MKG. In Nr. 51 der Deutschen Kolonialzeitung macht Direktor Dr. Karl Singelmann auf die interessante Erscheinung aufmerksam, daß der kurze Besuch des englischen Geschwaders in Lissabon und die bei dieser Gelegenheit von höchster Stelle betonte englisch-portugiesische Allianz an der Lissaboner Börse ohne Einfluß auf die portugiesischen Staatspapiere geblieben ist, während die Aktien der großen englisch-französisch-portugiesischen Konzessionsgesellschaften wie die der Companhia de Moçambique, der Companhia da Zambesia rc. merklich heruntergingen. Als Erklärung wurde angegeben, daß man bisher zufolge des deutsch-englischen Abkommens gehofft habe, daß England in Bälde die Kolonie Mozambique, in welcher die Gebiete dieser Gesellschaften liegen, in Besitz nehmen werde; dann würden diese Gebiete durch die bessere englische Verwaltung durch eventuelle hohe Abfindungen der Aktionäre rc. wesentlich an Werth gewinnen, während jetzt durch das englische Bündniß und die englischerseits abgegebenen bestimmten Erklärungen betreffs der Achtung der portugiesischen Souveränität über den gesammten Kolonialbesitz jene Hoffnungen in die Ferne gerückt seien. Nicht minder interressant ist die Feststellung Direktor Singelmans dahin, daß in Portugal die Ansicht in weiten Schichten der Bevölkerung herrscht, daß England bei Beginn des Transvaalkrieges sehr gern gesehen hätte, wenn Portugal mit den Buren gegangen wäre, um bei für England glücklicher Beendigung des Krieges tabula rasa in Südafrika zu machen.

„Blut ist dicker als Wasser.“

Wie noch erinnerlich sein dürfte, hat Kaiser Wilhelm gelegentlich der in Deutschland eingeleiteten Sammlungen zu Gunsten der Hungerleidenden in Britisch-Indien an den dortigen Vizekönig ein Telegramm gerichtet, das mit den Worten schloß: „Blut ist dicker als Wasser!“ Nun ist eine neue kaiserliche Kundgebung zu verzeichnen, die dasselbe Schlußwort enthält und auf die zwischen Deutschen und Briten bestehende Blutsverwandtschaft hinweist. Der Kaiser richtete nämlich an den englischen Admiral Sir John Fisher in Malta folgendes Telegramm: „Mein Konsul telegraphirt, daß Sie freundlichst zwei Schiffe entsandt haben, um unseren armen Leuten in Malaga zu helfen. Ich beeile mich, Ihnen aufrichtig zu danken. Ihre Handlungsweise zeigt von Neuem, daß die Seeleute in der ganzen Welt Kameraden sind, und daß Blut dicker ist als Wasser.“

Aus Malaga liegen folgende Meldungen vor: Der Rumpf der „Gneisenau“ ist infolge des furchtbaren Wellenschlages in Stücke geborsten und unmöglich zu bergen. Die Zollwächter am Strande lasen über 200 angeschwemmte Gegenstände auf, darunter drei zertrümmerte Boote der „Gneisenau“, sieben Flaggen, eine mit Vorlegeschloß versehene Kiste. Der Strand wird fortgesetzt scharf überwacht, um Entwendungen zu verhüten. Der deutsche Militärattachee und Konsul Sprenger aus Madrid sind in Malaga angekommen, um den Bestattungen beizuwohnen. Die Wellen hatten bis Mittwoch Nachmittag bloß die Leiche des Kapitäns Kretschmann angeschwemmt. Als vor dem Schiffsprediger und den unverwundeten Ueberlebenden der „Gneisenau“ der Sarg des Kapitäns aufgedeckt wurde, weinten die Seeleute und beteten entblößten Hauptes ein stilles Vaterunser. Am Mittwoch Mittag fand das Begräbniß des Kapitäns unter Betheiligung auch von Mannschaften des englischen Kreuzers „Blake“ und der Mannschaften aller im Hafen ankernden Schiffe, sowie eines großen Theiles der Bevölkerung von Malaga, ferner des Regiments „Estremadura“ und aller dienstfreien Offiziere der Garnison statt.

Das Befinden der Kranken im Spital hat sich bedeutend gebessert, von den zwei tötlich Verwundeten ist einer bereits außer Gefahr. Die Verlustliste ist von Kapitänleutnant Werner dahin ergänzt worden, daß 40 Mann fehlen.

Unter den heldenmüthigen Rettern sind besonders zu erwähnen der Steuermann des Schiffes „Angelina,“ der mit eigener Lebensgefahr einen Maschinisten und einen Matrosen rettete, ferner verschiedene spanische Fischer und der Kapitän des italienischen Schiffes „Flavia Gioja“, der in einem Boot gegen die Wogen kämpfend, verschiedene Matrosen rettete, endlich ein in Malaga ansässiger französischer Herr Lechat, ein reicher Mann, der sich ganz entkleidete, sich ins Wasser stürzte und viele Deutsche ans Land trug. Dabei wurde er gegen die Felsen geschleudert und an Händen und Beinen verwundet.

Die „Hamburg-Amerika-Linie“ hat für die Rückbeförderung der Offiziere und Mannschaften der „Gneisenau“ dem Reichs-Marineamt ihren Postdampfer „Andalusia“ zur freien Verfügung gestellt. Die „Andalusia“ ist auf der Rückfahrt von Ostasien übermorgen in der Straße von Gibraltar fällig und Schleppdampfer sind ausgesandt, dem Schiffe die Ordre zu überbringen, daß es sofort nach Malaga gehen soll. — In der gleichen Weise hat auch der „Norddeutsche Lloyd“ dem Reichs-Marineamt ein Schiff, und zwar den auf der Rückreise von Ostasien begriffenen Dampfer „Hannover“ zur Verfügung gestellt; die „Hannover“ soll, falls es nicht gelingt, die ihr vorauffahrende Hamburger „Andalusia“ in Gibraltar anzuhalten, durch Schleppdampfer in der Straße von Gibraltar die Ordre erhalten, nach Malaga zu dampfen.

Die China-Wirren.

Die Pekinger Friedensverhandlungen, über die auf Grund der englischen Vorschläge Einigkeit herrschen soll, könnten, wenn sonst nur alles klappte, ungeachtet der gemeldeten Erkrankung Li-hung-tschangs getrost aufgenommen werden. Der verschmitzte Diplomat war entweder garnicht ernstlich krank, oder die Behandlung des deutschen Gesandtschaftsarztes Dr. Velde hat Wunder bewirkt; genug Li-hung-tschang hat gemeinsam mit dem Prinzen Tsching dem französischen Botschafter Pichon die feierliche Erklärung abgegeben, daß zu Besorgnissen wegen Wiedererwachens der fremdenfeindlichen Bewegung in China kein Anlaß vorliege. In China denke Niemand daran, die allgemeine Lage unmittelbar vor dem Beginn der Friedensverhandlungen zu verwirren. Graf Waldersee wird trotzdem auf seiner Hut sein, eingedenk des Sprüchworts: Trau, schau, wem! Vorläufig fehlt zur Aufnahme der Friedensverhandlungen jedoch noch die Einigkeit sämmtlicher Mächte, da England seine Bedenken gegen die revidirte Fassung der Collektivnote noch immer nicht hat fallen lassen. Zeit wäre es wirklich, daß die Mächte nach den unendlich vielen Worten nun endlich auch einmal Thaten sehen ließen; die bisherigen Erfahrungen haben indessen einen derartigen Pessimismus groß gezogen, daß so recht Niemand mehr an eine baldige Lösung der China-Wirren glaubt.

In Peking ist der Seesoldat Wilhelm Schulze am Typhus gestorben.

Was die zu Anfang kommenden Jahres vorzunehmenden Ablösungen der Marinemannschaften betrifft, so sind darüber folgende Bestimmungen getroffen. In der Zeit vom 25. Februar bis 15. März wird der Ablösungstransport für Kiautschou auf einem Lloyddampfer abgehen. Es gehen damit diejenigen Leute nach China, die gegenwärtig in den beiden Stammkompagnien und der Stammbatterie für das 3. Seebataillon ausgebildet werden. Im Mai wird der Ablösungstransport für das Kreuzergeschwader bezw. die in Ostasien stationirten Schiffe abgehen. Ueber die Ablösung des eigentlichen Chinageschwaders, jener Kriegsschiffe, die im Sommer von Kiel aus nach China entsandt worden sind, ist noch keine Entscheidung getroffen; letztere hängt auch wesentlich von dem Ergebniß der Friedensverhandlungen ab.

England und Transvaal.

Die unerwarteten Erfolge der Buren auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze bereiten den Engländern offenbar schwere Sorgen. Der Siegesjubel ist verklungen und man hört überall nur Aeußerungen des Schreckens und des Unmuths. Lord Roberts Heimkehr nach England sollte den Anlaß zu glänzenden Siegesfesten geben und in der Londoner Kathedrale sollte ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten werden. Alle diese Pläne sind jetzt aufgegeben worden, da man in den leitenden Kreisen der nur allzu begründeten Meinung ist, daß in absehbarer Zeit auf ein Ende der Feindseligkeiten garnicht zu rechnen ist. General Dewet hält mit seinen unüberwindlichen Schaaren im Kaplande und fügt den Engländern Tag für Tag schwere Verluste zu. Ueberdies kommen den Buren jetzt zwei mächtige Verbündete zu Hilfe: Die beginnende Sommerhitze, die den englischen Pferden gefährlich wird, und die große Theuerung im ganzen Lande. In Bloemfontein kosten z. B., wie der „Volks-Ztg.“ gemeldet wird, ein Pfund Butter 9,50 Mk., ein Dutzend Eier 10 Mk., ein Pfund Schinken 8 Mark. Hunderte von nothwendigen Dingen waren aber schon um die Mitte November überhaupt nicht mehr zu bekommen, da die Verproviantirung keineswegs in erwünschter Weise von Statten geht. Der Bur im freien Felde empfindet von dieser Theuerung bei seiner einfachen Lebensweise fast garnichts, die Engländer aber leiden entsetzlich darunter und büßen zusehends an Kraft und Widerstandsfähigkeit ein.

Wie schwierig die Lage der Engländer in Südafrika geworden ist, geht aus der Ankündigung eines Londoner Blattes hervor, daß Lord Kitchener um eine schleunige Verstärkung von 40 000 Mann ersucht. Aus der Höhe der Forderung darf man den Schluß ziehen, daß sämmtliche in Südafrika anwesenden englischen Truppen so gut wie unbrauchbar sind. Der traurige Zustand der britischen Truppen wird vornehmlich auch auf das mangelhafte Aerztepersonal zurückgeführt, das absolut keine Erfahrung besitzt. Ein höherer englischer Arzt, der aus Südafrika nach London zurückkehrte, erzählte zum Entsetzen seiner Zuhörer, daß an den Verwundeten wohl 20 000 Amputationen von Beinen oder Armen unnöthiger Weise vorgenommen wurden (!!) und daß die ärztliche Behandlung der Kranken jeder Beschreibung spotte.

Lord Roberts hat seine Absicht, die 10 000 auf St. Helena gefangen gehaltenen Buren zu besuchen und sich persönlich von deren Ergehen zu überzeugen, aufgegeben. Lord Roberts passirte am 17. d. M. die Insel, verließ aber das Schiff nicht, sondern ließ sich nur von dem Gouverneur mündlichen Bericht erstatten. Der General, der sehr wohl aussieht, trägt seinen infolge des Sturzes vom Pferde verletzten Arm noch in der Binde.

Londoner Privatnachrichten zufolge hat der kühne Bureneinfall in die Kapkolonie eine neue erregte Lage geschaffen. Die Buren überschritten den Oranjefluß an zwei Stellen: eine Kolonne rückte auf Philippstown zwischen Colesberg und Kimberley, also nach Westen vor, das zweite Corps ist auf dem Wege über Sterkstrom nach Cradock. Die Stadt Burgersdorp versuchen die Buren zu zerstören, Maedonald habe die Buren zwar angegriffen, aber es sei nicht bekannt, daß er sie an ihrem Vorhaben zu hindern vermochte.

Ausland.

Frankreich. Die Pariser Deputirtenkammer hat die Amnestievorlage mit allen gegen zwei Stimmen in einer Sitzung angenommen, die sich vom Dienstag Nachmittag bis zum Mittwoch Morgen 1/4 3 Uhr hinzog. Infolge der Obstruktion der Nationalisten wurde die Sitzung nicht weniger als fünfmal vertagt, nach Pausen von 2 Minuten aber immer wieder aufs Neue aufgenommen. Die Regierung hat in dieser schwierigen Angelegenheit jedoch ihren Willen vollkommen durchgesetzt. Die Dreyfussache ist damit auf absehbare Zeit niedergeschlagen. Und daß die Regierung das durchgeführt hat, muß ihr unter allen Umständen zum Verdienst angerechnet werden.

Holland. Amsterdam, 19. Dezember. Präsident Krüger ist hier eingetroffen und wurde von den Behörden, den Mitgliedern des Gemeinderaths und den Konsuln von Transvaal und vom Oranje-Freistaat im Fürstenzimmer des Bahnhofs empfangen. Auf der Fahrt nach dem Rathhause begrüßten große Zuschauermassen den Präsidenten mit Hochrufen. Im Rathhause hielt der Bürgermeister eine Rede, in welcher er dem Präsidenten einen ehrenvollen Frieden wünschte. Krüger erwiderte, im Jahre 1884 hätten die Republiken die Unabhängigkeit errungen, allein jene ehrenvolle That sei zu Nichte gemacht. Die Eindringlinge seinen zehn gegen einen. Aber er harre des Tages, an welchem der Herr seinen Willen künden werde, auf dessen Hülfe alle bauen. Nach den Begrüßungsreden wurde vom Gemeinderath ein Frühstück gegeben, an das sich ein Besuch des Hauses anschloß, in welchem die Flüchtlinge aus Südafrika untergebracht sind.

Spanien. In Spanien droht eine Ministerkrise auszubrechen. Dem Cabinet sind die Marineforderungen mit einer knappen Majorität abgelehnt worden. In der Kammer entstand darüber eine ungeheure Bewegung, und die Minister machten äußerst bestürzte Gesichter. In einem Cabinetsrath soll beschlossen werden, was zu thun sei. Daß die Kammer mit ihrem ablehnenden Votum recht gethan, wird kein Unbefangener bei Prüfung der Sachlage bestreiten können.

Aus der Provinz.

* **Graudenz,** 19. Dezember. Der heutige Kreistag des Landkreises Graudenz bewilligte zur Bekämpfung der Granulose 3000 Mk. unter der Bedingung, daß der Staat für die klinische Behandlung 1 Mk. pro Tag und Kopf zahlt, zu den Kosten der ärztlichen Behandlung Beihilfen gewährt und die Kosten der Arzneien und Verbandmittel, welche den Kranken in den Ambulatorien unentgeltlich gewährt werden, trägt, soweit es sich um unentgeltliche Behandlung von Kranken handelt.

* **Marienburg,** 19. Dezember. Von einem eigenartigen Unfalle wurde in einem Restaurant ein Reisender betroffen. Beim Entzünden eines Streichholzes fing die ganze Schachtel und in demselben Augenblick auch der ganze „stolze“ Bart Feuer. In einem Moment war die ganze Barttracht dahin! Glücklicherweise kam der schon ob dieses Verlustes tief bekümmerte Herr ohne ernste Brandwunden davon.

* **Tuchel,** 18. Dezember. Das Disziplinargericht (Kreisausschuß) erkannte gegen den Kreisbaumeister Marx hierselbst auf Amtsentlassung. — Die Stadtverordneten-Versammlung stimmte dem Magistratsantrage einstimmig zu, für die nach dem Braunkohlenbergwerk „Olga“, bezw. nach Kamnitz zu erbauende Kleinbahn den in der Gemarkung Tuchel liegenden Grund und Boden frei herzugeben; auch wurde die Bereitwilligkeit ausgesprochen, sich bei dem Unternehmen mit einem entsprechenden Kapital zu betheiligen.

* **Allenstein,** 19. Dezember. Aus dem Justizgefängniß entwichen ist am Montag die wegen Kindesmordes zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilte Dienstmagd Auguste Johra-Klein-Parlöse.

* **Insterburg** 18. Dezember. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag in der Pregelstraße. Dort wurden die vor einen schweren Frachtwagen gespannten Pferde des Kaufmanns Julius Gerlach vor Bären, die dort geführt wurden, scheu und gingen durch. Herr Gerlach fiel den Pferden in die Zügel und wurde eine Strecke geschleift. Dann kam der 66jährige Herr so unglücklich zu Fall, daß ihm der Wagen über den Körper ging. Er erlitt sehr schwere Verletzungen, an denen er noch während der Nacht verstarb.

* **Königsberg,** 19 Dezember. Eine eigenartige Illustration zur Forderung der Königsberger Brauereien nach höheren Bierpreisen bildet der soeben bekannt gegebene Geschäftsbericht der Brauerei Ponarth für die Zeit vom 1. Oktober 1899 bis 30. September 1900. Danach beträgt der erzielte Reingewinn in dem einen Jahr nicht weniger als 429 387,57 Mk., wovon an die Mitglieder des Aufsichtsraths und der Direktion stattliche Tantiemen, und an die Aktionäre 18% Dividende gezahlt werden.

* **Inowrazlaw,** 18. Dezember. Für Herrn Freiherrn v. Schlichting in Wierzbiczany, welcher sein Mandat als Mitglied der Landwirthschaftskammer niedergelegt hat, wurde in der heutigen Sitzung des Kreistages der frühere Oberpräsident Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorff gewählt.

* **Posen,** 18. Dezember. Die Stadt Posen soll künftig der Sitz der polnisch-sozialistischen Agitation werden, die bisher hauptsächlich von Berlin, theilweise von Oberschlesien und von Hamburg aus betrieben wurde. Vom 1. Januar 1901 ab wird in Posen in polnischer Sprache ein gewerkschaftliches Fachblatt für sämmtliche sozialdemokratische Gewerkschaften herausgegeben werden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 20. Dezember.

†§* [Personalien.] Versetzt ist der Pfarrer Grabowski von Hoppendorf auf die Pfarrstelle zu Flötenstein, Kreis Schlochau.

§ [Personalien beim Militär.] v. Wasielewski, Major und Kommandeur des Jäger-Bataillons Nr. 2, zum Oberstleutnant; Pelkmann, Major und Kommandeur des Fußartillerie-Regiments Nr. 11, zum Oberstleutnant; Dr. Wichmann (Thorn), Assistenz-Arzt der

---

alten Merten besichtigt und machte nun den Polizeiinspektor in bescheidener Weise darauf aufmerksam, das der Todte an dem Ringfinger der linken Hand einen einfachen, aber offenbar echten Siegelring trüge.

Sellin ärgerte sich doch ein wenig, daß er das nicht selbst bemerkt hatte. Er dankte dem Beamten für die Auffindung dieses neuen Momentes und setzte hinzu:

„Jetzt scheint es mir gewiß und ganz außer Zweifel, daß hier kein von einem Gewohnheitsverbrecher ausgeführter Raubmord vorliegt. Ein Mensch, der auf Raub ausgeht, läßt keine goldenen Ringe an den Fingern seines Opfers zurück. Die Beseitigung der Tombackuhr und der Nickelkette ist also zweifellos darauf zurückzuführen, daß der Todtschläger des alten Merten einen Raubmord fingieren wollte, um die Behörden irre zu führen. Da er aber kein Gewohnheitsverbrecher war, und offenbar nach seiner gräßlichen That den Kopf verlor, so vergaß oder übersah er gerade das werthvollste Stück, das der Erschlagene an sich hatte .... Doch, meine Herren, die Zeit rückt vor; wenn wir heute noch den Thatort besichtigen wollen, müssen wir aufbrechen. Herr Wachtmeister, haben Sie die Güte, das Spritzenhaus abzuschließen und Schlüssel und Laterne in der Wohnung des Gemeindedieners abzugeben. Sie holen uns auf Ihrem flotten Braunen ja doch wieder ein ... Herr Tribukeit ... Sie können immer voranmarschieren — —“

Die Herren traten aus dem düsteren, unheimlichen Raum in's Freie und athmeten mit großem Behagen die milde Sommerluft ein, die der gegen Abend vorrückende Nachmittag auf dem freien, von Linden beschatteten Spritzenhausplatze verbreitete.

Dann bestiegen sie rasch den Jagdwagen und rollten im schlanken Trabe dem Gutshause Dr. Wegeners zu. Nach fünf Minuten schon hielten sie an der Einfahrt.

Anstandshalber ließ der Amtsrichter sich und seine Begleiter melden. Es kam die Antwort zurück, Dr. Wegener bedaure recht sehr, infolge seines Leidens die Herren nicht empfangen zu können, er bitte aber, den Park allein nach Belieben durchstöbern und nachher ein Gläschen Wein, das in der Laube serviert werden würde, nicht verschmähen zu wollen.

„Was fehlt Herrn Dr. Wegener?“ fragte Sellin, dessen Interesse für Frieda selbstverständlich auch bis zu ihrem Vater ausstrahlte, den neuen Diener, einen jungen Burschen aus dem Dorfe. Der zuckte die Achseln.

„Weiß nicht!“ war die kurze Antwort. Dann verschwand er.

Die drei Herren schritten durch den Blumen- und Obstgarten dem Parke zu. Dabei wandte sich Arthur mit seiner Frage jetzt an den Oberstleutnant.

„Wissen Sie vielleicht, was Dr. Wegener fehlt? Bedeutet „mein Leiden“ vielleicht eine chronische Krankheit?“

„Was Dr. Wegener momentan fehlt“, antwortete der Gefragte, „kann ich natürlich nicht wissen, wenn ich's auch wohl ahne. Geradezu krank ist der alte Herr wohl nicht, aber wunderlich, schrullenhaft, ein Sonderling und richtiger Hypochonder, dessen Leiden weniger körperlicher, als seelischer Natur ist. Seine Menschenscheu soll bisweilen an Verrücktheit grenzen. Und unter „mein Leiden“ mag er wohl die seelischen Beängstigungen verstehen, die ihn öfters überkommen. Zu diesen Zeiten ist er für Niemand zu sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Landwehr 1. Aufgebots, zum Oberarzt befördert. Frhr. v. Richthofen, Leutnant im Ulanen-Regiment Nr. 4, in das Dragoner-Regiment Nr. 8 versetzt; Gereke, Major à l. s. des Fuß-Art.-Regts. Nr. 15 und kommandirt zur Dienstleistung beim großen Generalstabe, ein Patent seines Dienstgrades verliehen.

*„ [Zum zweiten Male dem Tode entronnen] ist der Wachtmeistersmaat Priebe von der verunglückten „Gneisenau", welcher heute seinen Brüdern, welche der hiesigen Garnison angehören, seine glückliche Errettung mitgetheilt hat. P. hat bereits den Untergang des „Iltis" am 23. Juli 1896 mitgemacht und ist einer der elf damals Geretteten.

§ [In Mocker] findet morgen (Freitag) im „Wiener Café" die Weihnachtsbescheerung durch den Vaterländischen Frauenverein daselbst statt.

□ [Neujahrsbriefverkehr.] Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Neujahrsbriefverkehr beim bevorstehenden Jahreswechsel in Folge der eingetretenen Verbilligung der Taxen für den Orts- und Nachbarortsverkehr einen sehr erheblichen Umfang annehmen und an die Leistungsfähigkeit der Reichspost außerordentlich hohe Anforderungen stellen wird. Damit diesen Anforderungen in vollem Maße entsprochen, und namentlich auch der gesteigerte Ortsverkehr rasch und zuverlässig bewältigt werden kann, empfiehlt es sich, daß die Auflieferer einer größeren Zahl von Sendungen in ihrem eigenen Interesse eine Trennung der Sendungen nach Ortsbriefen und weitergehenden Briefen vornehmen und die einzelnen Gattungen besonders abgebunden am Schalter des Postamts einliefern.

§ [Militärische Dienstleistungen der Lehrer.] Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß Lehrer, welche zu einer militärischen Dienstleistung einberufen sind, von dieser Einberufung der Schulaufsichtsbehörde erst kurz vor dem Beginn der Dienstleistung Anzeige gemacht haben, so daß es unmöglich gewesen ist, bei dem zuständigen Bezirkskommando eine Verlegung der Uebungszeit des betreffenden Lehrers im Schulinteresse zu erwirken oder durch Verlegung der Sommer- oder Herbstferien in die Uebungszeit eine Schädigung des Schulunterrichtes zu verhüten. Es ist regierungsseitig daher bestimmt, daß Lehrer, welche zu einer militärischen Dienstübung einberufen werden, sofort nach Empfang der Gestellungsordre dem zuständigen Kreisschulinspektor durch die Hand des Ortsschulinspektors von dem Zeitpunkte der Einberufung und von der Dauer der Dienstübung Anzeige zu machen haben. Die Kreisschulinspektoren haben dann, wenn eine angemessene Vertretung des einberufenen Lehrers nicht zu ermöglichen ist oder die Verhältnisse der betreffenden Schule die Einrichtung einer Vertretung nicht rathsam erscheinen lassen, das zuständige Bezirkskommando zu ersuchen, den Lehrer von der angeordneten Dienstleistung zu entbinden und ihn zu einer späteren Uebung einzuberufen. Sollte diesem Ersuchen nicht entsprochen werden können, so ist in Erwägung zu ziehen, ob es angängig ist, in die Zeit der militärischen Dienstleistung des Lehrers die Sommerferien oder einen Theil der Herbstferien zu verlegen. Die Verlegung der Ferien bedarf jedoch der Genehmigung.

— [Bei den evangelischen Gemeinden der Provinz Westpreußen] sind nach amtlicher Statistik im Jahre 1899 vorgekommen 28 593 Geburten von Kindern evangelischer Eltern, 26 246 evangelische Taufen, 6146 bürgerliche Eheschließungen evangelischer Paare und Paare gemischter Konfessionen und 5553 evangelische kirchliche Trauungen.

§ [Die Landbank,] Berlin W., Behrenstraße 14—16, kaufte vor Kurzem in Ostpreußrn die im Kreise Pr. Holland belegenen, den Sperl'schen Erben gehörigen Rittergüter Dargau und Talpitten in Größe von 595 Hektar, in Westpreußen das dem Major a. D. Schlenther gehörige Gut Kleinhof bei Praust, Kreis Danziger Höhe, in Größe von 392 Hektar, in Posen das dem Rittergutsbesitzer Schulz gehörige Rittergut Otschkowitz, Kreis Gostin, in Größe von etwa 392 Hektar und das Rittergut Mocheln im Kreise Bromberg, welches den Gebr. Müntmann gehörte, in Größe von 984 Hektar. In der Mark Brandenburg wurden die Herrn Haeseler gehörigen Güter Petersruch und Butterholz, unmittelbar bei Brüssow im Kreise Prenzlau belegen, in Größe von etwa 1100 Morgen angekauft, von welchen inzwischen Butterholz an Herrn Haeseler wieder verkauft worden ist. Mit vorgenannten Gütern umfassen die während des Jahres 1900 durch die Landbank erfolgten Gutsankäufe einen Gesammtkomplex von etwa 95 000 Morgen. Weitere Ankäufe stehen bevor.

*—† [Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.] Wir werden um die folgende Mittheilung ersucht: In der dieser Tage abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsraths der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank machte die Direktion von der zeitigen Geschäftslage Mittheilung. Die Direktion erklärte, daß sowohl formell als materiell die für die Pfandbriefe nothwendigen Unterlagen vorhanden sind und daß irgend welche Besorgnisse wegen etwaiger Verluste nicht in Aussicht stehen. Die Geschäfte der Bank bewegen sich durchaus in dem Rahmen der gesetzlichen und statutarischen Vorschriften. Es wurde angeregt, sogleich den zeitigen Status zu veröffentlichen. Da aber die Bearbeitung eines genauen, mit Erläuterungen versehenen Status — und nur ein solcher gewährt einen richtigen Einblick — immerhin eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, so wurde in Rücksicht auf den bevorstehenden Jahresschluß beschlossen, den Abschluß für 31. Dezember 1900 so schnell als möglich fertig zu stellen und denselben alsdann sofort zur Kenntniß der Interessenten zu bringen. Die Beziehungen zur Immobilien-Verkehrsbank, welche aus der vor 10 Jahren stattgehabten Reorganisation der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank herrühren, beschränken sich auf Beleihungen, die nach pflichtmäßigem Ermessen der Direktion durchaus sicher sind. Aktien der Immobilien-Verkehrsbank, deren Liquidation übrigens von deren Verwaltung bereits beschlossen ist, besitzt die Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank nicht.

*† [Die Westpreußische Aerztekammer] trat am Dienstag in Danzig zu einer Sitzung zusammen. Es wurde über die Stellung der Aerzte zu den Zahnärzten und den Zahntechnikern, sowie über das Gesetz vom 30. Juni 1900 betr. die Bekämpfung der gemeingefährlichen Krankheiten berathen.

† [Der polnische landwirthschaftliche Centralverein für Westpreußen], welcher in diesem Jahre gegründet worden ist, hat vor einigen Tagen in Pelplin seine erste Hauptversammlung abgehalten. In den Vorstand wurden die Herren Abg. von Czarlinski-Thorn (Vorsitzender), Pfarrer Bolt-Srebrnik (Stellvertreter des Vorsitzenden und Schriftführer), Ornaß (Schatzmeister,) die Pfarrer Batke und Wroblewski, ferner v. Donimirski-Lissomitz und v. Sikorski-Gr.-Chelm als Beisitzer gewählt.

* [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Sogleich, bei der Direktion der Ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft zu Königsberg, Schaffner-Diätar, Gehalt 800—1050 Mark und freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April, bei der Strafanstaltsdirektion zu Insterburg, Aufseher, Gehalt 900—1500 Mark und 180 Mark Miethsentschädigung oder freie Dienstwohnung. — Sofort, beim Magistrat zu Graudenz, 2 Kanzlisten, Gehalt je 600 Mark pro Jahr. — Zum 1. März, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig, Briefträger. Gehalt 900—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß; ebenda zum 1. Januar und 1. Februar, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Magistrat zu Marienburg, Polizeisergeant, Gehalt 1000—1500 Mark. — Sofort, beim Magistrat zu Thorn, Stadtsekretär und Vorsteher des Generalbureaus, Gehalt 2400 bis 3000 Mark, außerdem 10 Procent des jeweiligen Gehaltes als Wohnungsgeldzuschuß.

†† [Rothe Kreuz-Lotterie.] Der erste Hauptgewinn auf 100 000 Mk. fiel in der vorgestrigen Nachmittags-Ziehung auf Nr. 302 661. — In der Nachmittags-Ziehung am ersten Tage fielen ferner folgende Gewinne: 2 Gewinne zu 1000 Mk. auf Nr. 108 969 187 934. 12 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr 4708 42 618 72 087 77 291 122 062 198 742 210 379 284 765 285 428 293 424 385 915 387 719. 20 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 23 889 33 509 64 677 72 344 100 032 120 459 126 878 127 911 154 772 168 723 178 201 206 951 216 686 228 788 282 528 319 027 349 698 357 985 371 729 391 324. — In der am zweiten Tage Vormittags fortgesetzten Ziehung fielen: 1 Gewinn zu 50 000 Mk. auf Nr. 29 673. 2 Gewinne zu 1000 Mk. auf Nr. 147 337 294. 11 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 4232 46 528 69 165 117 205 161 467 174 251 200 409 246 616 304 404 399 833. 21 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 2018 2458 7539 20 639 86 311 87 796 89 640 94 258 142 117 144 968 176 979 184 363 187 037 192 786 194 585 219 574 232 518 276 742 342 177 354 541 393 741. (Ohne Gewähr.)

§ [Polizeibericht.] Gefunden: 1 Packet enthaltend Baumschmuck pp. — Verhaftet: Vier Personen.

Warschau, 20. Dezember. Wasserstand der Weichsel heute 1,69 Meter, gestern 1,66 Meter.

---

* Podgorz, 19. Dezember. Der landwirthschaftliche Verein der Thorner linksseitigen Weichselniederung hielt heute Abend im Vereinslokale (R. Meyer, hier) seine letzte Sitzung im alten Vereinsjahre ab, die besonders gut besucht war. Neuaufgenommen wurden drei Mitglieder. Für das nächste Vereinsjahr wurden die Versammlungen für den 9. Januar, 6. Februar, 6 März, 10. April, 7. August, 23. Oktober, 27. November und 18. Dezember festgesetzt. Ein Wintervergnügen wurde für den 23. Februar in Aussicht genommen. Dasselbe soll in Schlüsselmühle gefeiert werden. Außerdem wird bei genügendem Schneefall vor diesem Feste eine Schlittenparthie stattfinden. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Kreis-Ausschußmitglied Günther-Rudak als erster, Besitzer F. Dopslaff-Gr. Nessau als zweiter Vorsitzender, Hauptlehrer Fenske-Rudak als erster, Lehrer Loehrke-hier als zweiter Schriftführer, Hofbesitzer Fritz-Ober-Nessau als erster und Förster Schmidt-Forsthaus Rudak als zweiter Kassirer. Zur nächsten Sitzung soll ein Wanderlehrer geladen werden und über Weidenbau sprechen. Der Vorsitzende berichtete eingehend über die Sitzung der Landwirthschaftskammer zu Danzig. Es wurde beschlossen, wegen Einführung einer Verzugssteuer vorstellig zu werden. Die Besitzer Albert Heise-Gr. Nessau und Fritz-Ober-Nessau erklärten sich bereit, eine Vereinswaage zu übernehmen, Letzterer will außerdem auch einen Vereinsbullen einstellen.

* Podgorz, 19 Dezember. Der Kriegerverein wird am Sonntag, den 23. d. Mts. die Bescheerung der Kinder von Vereinsmitgliedern im Saale des Hotel zum Kronprinzen abhalten. — Eine Gemeindeverordneten-Sitzung findet morgen (Donnerstag) statt. — Ein evangelischer Kirchenchor hat sich wieder hier gebildet. Lehrer Kujath hat die Dirigenten-Geschäfte übernommen. Am ersten Weihnachtsfeste wird der Chor während des Gottesdienstes in Thätigkeit treten.

* Culmsee, 18. Dezember. Der neue Stadtverordnetensaal und mit ihm das ganze Rathhaus, in welchem eine Anzahl Bureaux allerdings schon seit dem vorigen Jahre untergebracht sind, wurde gestern feierlich eingeweiht. Bürgermeister Hartwich hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser, Stadtverordnetenvorsteher Welde eine solche, die mit einem Hoch auf die Stadt schloß. Kaufmann Löwenberg-Thorn, ein früherer Culmseeer Bürger, welcher der Stadt für den Stadtverordnetensaal eine prachtvolle Thür geschenkt hat, zu der Sitzung eingeladen und erschienen war, ließ die Stadtverwaltung leben. Nach dem feierlichen Akt wurden die neuen Stadtverordneten, die Herren Glammer, Duncker, Springer, Scharwenka und Leweß in ihr Amt eingeführt.

Vermischtes.

Prozeß Sternberg in Berlin. Die Mittwoch-Sitzung, in welcher der Staatsanwalt seine Anklagerede halten wollte, wurde nach kurzer Dauer vertagt. Es wurde bekannt gegeben, daß die noch nicht vereidigte Zeugin Schnörwange, die zu Ungunsten Sternberg's ausgesagt hat, seit drei Tagen verschwunden sei. Der Vertheidiger Fuchs beantragte für den Fall, daß der Gerichtshof auf der Vereidigung der Schnörwange bestehen sollte, die Vorladung von zwölf weiteren Zeugen, um die Unglaubwürdigkeit des Mädchens darzuthun. Der Staatsanwalt hielt diesen Antrag für unwesentlich. Für die Schuld des Angeklagten komme es schließlich auf das Zeugniß der Schnörwange nicht so sehr an, es bilde nur einen der Bausteine für das Urtheil, auf dessen Verwerthung er, wenn die Verschwundene nicht gefunden werde, auch verzichten könne. Der Gerichshof beschloß, die zwölf Zeugen zu laden, lehnte dagegen den nochmaligen Antrag der Vertheidigung ab, das Verfahren auszusetzen, bis es möglich sei, die Untersuchungsakten in Sachen Thiel u. s. w. vorzulegen. Nächste Sitzung: Donnerstag.

Ein rührendes Beispiel von der in unserer Marine gepflegten Kameradschaft zeitigte der Untergang des Schulschiffes „Gneisenau" vor Malaga. Ein Offizier wurde mit vieler Mühe in ein Boot gerettet, als er aber sah, daß ein Kamerad untersank, sprang er von Neuem ins Meer und erreichte nach ungeheuren Anstrengungen den Ertrinkenden, und Beide konnten an den Strand gezogen werden.

Unfall der „Gelderland". Ein bei Lloyds in London eingegangenes Telegramm aus Port Said meldet: Das holländische Kriegsschiff „Gelderland", welches bekanntlich den Präsidenten Krüger nach Europa gebracht hat, ist auf der Fahrt von Algier nach Ostindien mit dem britischen Damfer „Peterston" im Eingang des hiesigen Hafens zusammengestoßen. Die Kommandobrücke der „Gelderland" wurde beschädigt und der Bug des „Peterston" durchlöchert.

Die neueste Lokomotive. Eisenbahnminister v. Thielen traf am Mittwoch von Berlin in Hannover ein und wohnte der Uebergabe einer von der Hannoverschen Maschinenbau-Aktiengesellschaft gebauten Schnellzugslokomotive an die dortige Eisenbahndirektion bei. Diese Maschine, bei der die neuesten Fortschritte in der Maschinenbautechnik verwerthet sind, war auf der Pariser Weltausstellung und wurde mit dem großen Preis ausgezeichnet.

Ein trauriges Versehen kam bei Spandau vor. Wie von dort berichtet wird, erschoß Nachts ein Wachtposten an den Kriegs-Pulvermagazinen zu Niederneuendorf einen anderen Wachtposten. Die Soldaten gehörten beide dem Garde-Grenadierregiment Nr. 5 an.

Königin Margherita schreibt, wie es heißt, eine Biographie ihres ermordeten Gemahls.

Im Hafen von Antwerpen ist die Arbeit ganz eingestellt, nachdem die Rheder die Einberufung eines Schiedsgerichts abgelehnt haben. Es feiern 20 000 Mann.

Ein deutscher Chinese. Wie ein in Taku befindlicher deutscher Soldat seinem im hessischen Dorfe Büttelborn lebenden früheren Lehrer mittheilt, fanden unsere Soldaten nach Einnahme der Peitangforts in einem Winkel versteckt einen chinesischen Knaben. Das arme, verlassene Geschöpf dauerte sie, und der Knabe wurde ins Lager mitgenommen. Dort wurde er einer gründlichen Säuberung unterzogen, dann schnitt man ihm seinen Zopf ab. Später ließ man ihm eine kleine deutsche Uniform anfertigen, in die er eingekleidet wurde. So läuft der Knabe nun den ganzen Tag im Lager umher. Er hat bereits wesentliche Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht. Auf die Frage, ob er ein Chinese oder Deutscher sei, antwortet der kleine Mann mit lauter Stimme: „Deutscher!" Dann hebt er die Hand und ruft; „Hurrah Germania!" Nach dem Fort, in dem er gefunden wurde, hat er den Namen „Peitang" erhalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Dezember. Das Central-Comité der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz trat auf Anregung der Kaiserin heute zu einer Sitzung zusammen und beschloß die Bewilligung eines Kredits von zunächst 10 000 M. für Zwecke der Pflege der verwundeten und kranken Matrosen S. M. S. „Gneisenau" in Malaga. Diese Geldanweisung wird dem deutschen Konsul zugehen. Gleichzeitig ließ das Central-Comité die eventuelle Entsendung deutscher Aerzte und deutscher Pflegekräfte nach Malaga im Bedarfsfalle anbieten.

Berlin, 19. Dezember. Die Kaiserin stattete heute Nachmitlag dem Geheimen Admiralitätsrath Berndt, dem Vater des auf der „Gneisenau" verunglückten Seekadetten, einen Besuch ab.

Berlin 20. Dezember. Wie der „Vorwärts" erfährt, ist die Zeugin Schnörwange nicht verschwunden; sie dürfte heute erscheinen.

Oldenburg, 19. Dezember. Der Großherzog ist erkrankt.

Paris, 19. Dezember. General Godard ist zum Kommandeur des 9. Armeekorps ernannt worden.

London, 19. Dezember. Der „Evening Standard" meldet: Hierher ist die Nachricht gelangt, daß General Knox die Jagd auf Dewet aufgeben mußte angesichts der Lage, welche die Buren durch ihren Einbruch in die Kapkolonie geschaffen haben. Es verlautet, daß die Buren etwa 3000 Mann zählen und daß eine beträchtliche Anzahl derselben bereits Philippstown erreicht hat. Dewet hat sich mit noch etwa 4500 Mann zurückgezogen und steht jetzt nordöstlich von Ladybrand. Ein Angriff auf Winburg wird jeden Augenblick erwartet.

Cettinje, 19. Dezember. Heute früh hielt der Ministerpräsident eine Ansprache an den Fürsten, in der er ihn ersuchte, den Titel Königliche Hoheit anzunehmen. Der Fürst erklärte sich hierzu bereit und sprach dem Staatsrath und den fremden Souveränen, die ihm durch ihre Zustimmung einen neuen Beweis ihrer Freundschaft gegeben hätten, seinen Dank aus.

Konstantinopel, 19. Dezember. Türkische Blätter theilen mit, der Sultan habe angeordnet, auf der zu den Farsan-Inseln gehörenden Insel Kumh ein Kohlendepot zu errichten. Der Marineminister habe bereits Kohlen nach der Insel schaffen lassen, um die durch das Rothe Meer fahrenden Schiffe mit Kohlen versehen zu können.

Johannesburg, 19. Dezember. Eine starke Kavallerietruppe ist unter French am 15. in Krügersdorp eingetroffen. Es heißt, ein neuer Kampf zwischen Delarey und Clements sei zu erwarten.

Washington, 19. Dezember. Die Polizei erhielt Kenntniß von einem anarchistischen Komplot, welches bezweckte, Rosefeld und zwei Senatoren bei dem neuen Amtsantritt des Präsidenten zu tödten. — Ein Telegramm des amerikanischen Geschäftsträgers in Bogota berichtet, daß zwischen kolumbischen Regierungstruppen und Aufständischen am Magdalenenstrom eine zweitägige Schlacht stattgefunden habe. Die Regierungstruppen hätten hier und auch an anderen Stellen gesiegt.

New-York, 19. Dezember. Eine Depesche aus Peking vom gestrigen Tage besagt: Feldmarschall Graf Waldersee hat einen Befehl erlassen, durch welchen er die Distrikte der Umgegend von Peking den einzelnen verbündeten Truppen zur Beaufsichtigung überweist. Der Feldmarschall fügt hinzu, er erwarte während des harten Winters, der jetzt eingesetzt habe, keine Angriffsbewegung der Chinesen, aber wo immer die Verbündeten irgend ein Gebiet längere Zeit außer Acht ließen, da würden Räuber- und Boxerbanden sich zusammenschaaren; daher wünsche er die Mitwirkung der Verbündeten bei der Entsendung zahlreicher starker Patrouillen in die einzelnen Distrikte.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 20. Dezember um 7 Uhr Morgens: + 1,26 Meter. Lufttemperatur: + 3 Grad Celſ. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 21. Dezember: Wenig verändert, stellenweise Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 4 Minuten. Untergang 4 Uhr 22 Minuten.

Mond-Aufgang 7 Uhr 23 Minuten Morgens, Untergang 4 Uhr 4 Minuten Nachm.

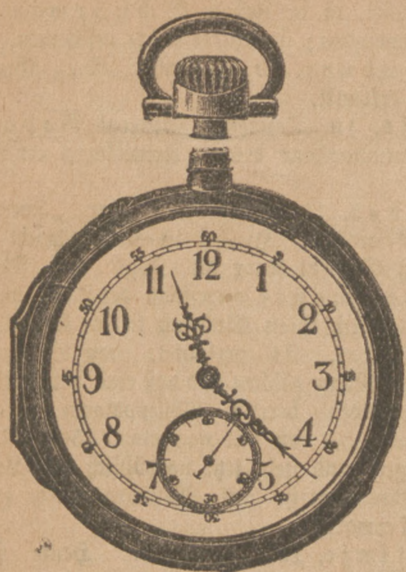
Sonnabend, den 22. Dezember: Meist bedeckt, trübe, feuchtkalt. Niederschläge. Kaltes Wetter wahrscheinlich.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		20. 12.	19. 12
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,20	216,35
Warschau 8 Tage		215,85	—,—
Oesterreichische Banknoten		84,95	85,65
Preußische Konsols 3%		87,60	87,30
Preußische Konsols 3½%		96,50	96,40
Preußische Konsols 3½% abg.		96,20	96,00
Deutsche Reichsanleihe 3%		87,2	87,60
Deutsche Reichsanleihe 3½%		96,5	96,10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		84,40	84,25
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		93,90	93,75
Posener Pfandbriefe 3½%		94,75	94,95
Posener Pfandbriefe 4%		101,30	101,30
Polnische Pfandbriefe 4½%		95,90	95,75
Türkische Anleihe 1% C		26,3	26,25
Italienische Rente 4%		95,10	95,10
Rumänische Rente von 1894 4%		72,90	72,80
Diskonto-Kommandit-Anleihe		176,25	17[illegible],25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		213,10	213,00
Harpener Bergwerks-Aktien		171,00	171,00
Laurahütte-Aktien		199,7[illegible]	198,90
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		120,[illegible]0	119,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Dezember	—,—	—,—
	Januar	—,—	—,—
	Mai	157,00	157,50
	Loco in New-York	77¾	77⅝
Roggen:	Dezember	138,25	—,—
	Januar	—,—	—,—
	Mai	140,50	140,50
Spiritus:	70er loco	44,40	44,60

Reichsbank-Diskont 5%. Lombard-Zinsfuß 6%.

Privat-Diskont 4¾%.



Hugo Sieg, Thorn
Elisabethstrasse 10.

Weihnachts=Geschenke

!! Unerreichte Auswahl !! !! Unerreichte Auswahl !!

Goldene Herren=Uhren bis 425 Mark pro Stück.

Goldene Damenuhren
von **16** bis **200** Mk.











Sämmtliche Legirungen in
Trauringen
in jeder Grösse vollständig fertig am Lager.







Silberne Damenuhren
von **8,50** Mk. an.

Denkbar grösste Alfenide-Waaren-Ausstellung.



Goldene Ketten
bis **200 Mk.**
pr. Stück.



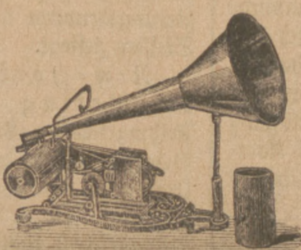
Doublé-Ketten
von **3 Mark** an.



Schmucksachen
von den feinsten goldenen bis zu den billigen Doublé=Waaren.



Phonographen
nur
künstlerische
Original=Walzen.



Musikwerke,
Wecker,



Wand=
und
Standuhren.



Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme an dem Begräbnisse unseres lieben Sohnes

Bruno,

sowie für die vielen Kranzspenden und für die trostreichen Worte des Superintendenten Waubke, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Thorn, 20. Dezember 1900.

Familie Rausch.

Bekanntmachung.

In der Strafsache gegen den Arbeiter **Franz Borris** aus Culmsee wegen Unterschlagung ist die Vernehmung der unverehelichten **Valerie Depczynski** als Zeugin erforderlich. Jeder, der den Aufenthalt derselben kennt, wird gebeten, denselben dem unterzeichneten Gericht mitzutheilen.

Die Depczynski hat im Februar 1899 in Bromberg, Ritterstraße 16 gewohnt und ist daselbst am 27. Februar 1900 polizeilich abgemeldet. 3. D. 69/00.

Culmsee, den 1. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Konkurswaaren=Ausverkauf.

Das zur **J. Hirsch**'schen **Konkursmasse** gehörige Lager, bestehend aus

Hüten, Gummi= u. anderen Schuhen, Mützen,
sowie Pelzgarnituren

wird billig ausverkauft.

Thorn.

Max Pünchera, Verwalter.

Gute Speisekartoffeln

liefert billigst franko Haus

Simon Sultan.
Gerechtestr 10, 1 Tr.

Breitestraße 28.

Von Donnerstag, 20. Dezember
Vorm. 10 Uhr ab:

Oeffentliche Auktion
von
Porzellan=Tafelservicen, Spielwaaren
und
passenden
Weihnachtsgeschenken.

Feinste Düsseldorf. Punsch=Essenzen, wie Rum, Arak, Burgunder, Rothwein, Ananas u Kaiser-Punsch,
franz. u. deutsche Cognacs, feine Crem- und Tafel-Liqueure,
Vorzügliche Weine,
Niederlage Oswald Niers
garantirt reine **Trauben=Weine** zu Original=Preisen
empfiehlt **A. Kirmes.**

Raphael Wolff,
Seglerstraße 25
empfiehlt

Puppen,
Köpfe,
Gestelle,
Schuhe u. Strümpfe,
Spielwaaren,
Christbaumschmuck.
Gelegenheitsgeschenke
in großer Auswahl.

Selbst eingem. Sauerkohl, ff. Pflaumenmus, beste Dillgurken, Full=Heringe, gute Kocherbsen, verschied. Sorten gute Eßkartoffeln empfiehlt
K Gwisdalski, Strobandstraße 5.

Schön junges Fleisch
die Roßschlächterei Mauerstr. h. Thorn. Hof.



Paris 1900
„Grand Prix"

Die echten
SINGER
Nähmaschinen
sind die besten
Weihnachtsgeschenke.

Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen, das nahezu 50jährige Bestehen der Fabrik und der Weltruf, den sich unsere Maschinen erworben haben, bieten die sicherste und vollständigste Garantie für deren Güte.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
THORN, Bäckerstrasse 35.

Schaukelpferde,

Schultaschen, Cigarren-Etuis, Portemonnais, Jagdtaschen, Reise-Utensilien zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt

K. P. Schliebener,
Riemer= und Sattlermeister, Gerberstraße 23.

Elektricitätswerke Thorn.
Elektrische
Beleuchtung. ◆ Kraftübertragung.

Ausführung von **elektr. Anlagen** jeder Art und jeden Umfanges.
Auskunft kostenlos.

Falzdachsteine,
Biberschwänze,
Drainröhren bis 12"
und **Klinkersteine**
giebt in vorzügl. Material preiswerth ab
Dampfziegelei Ostrometzko, Wpr.

Renovierte Wohnungen zu 70 und 80 Thaler zu vemiethen.
A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste auch zum Sylvester offerire gr. Posten leb. **Spiegel= u. Schuppen=Karpfen**; verkaufe an Markttagen auf dem Fischmarkt sowie an allen anderen Tagen in meiner Wohnung Coppernikusstraße Nr. 35.

Hochachtungsvoll
Wisniewski, Fischer.

Liebig's selbstthätiges
Backmehl
mit und ohne Gewürz
empfiehlt **E. Szyminski.**

Donnerstag, 24. Januar, Artushof:
CONCERT
Tivadar Nachèz
K. K. Hof- und Kammer-Violinvirtuos aus London,
Frl. Mary Olson,
Pianistin aus Stockholm.
Numm Karten **3** Mk, Stehplätze **2** Mk., Schülerkarten **1** Mk. bei
E. F. Schwartz.

Mozart=Verein.
I. Concert
Freitag, den 21. Dezember 1900,
Abends 8 Uhr
im großen Saale des Artushofes.
Der Vorstand.

Sing-Verein.
Heute Donnerstag Abend:
Probe für Tenor und Bass.

Bestellungen
auf
Oderkarpfen
und sämmtliche Sorten
Seefische
erbittet **bis zum 23. d. Mts.**
A. Mazurkiewicz.

Bestellungen
auf
Spiegelkarpfen
zum **Weihnachts=Heiligen=Abend** nimmt **bis zum 23.** entgegen.
Kalkstein von Oslowski.

Ein gut erhaltenes **Speicher=Grundstück** ist anderer Unternehmungen halber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.